

Singen ohne Grenzen

Adventskonzert des Mädchenchor in der Marktkirche

Von Jörg Worat

Die Vorweihnachtszeit und der Mädchenchor Hannover: Das gehört zusammen wie Castrop und Rauxel. Das Adventskonzert in der mit rund 700 Besuchern ausverkauften Marktkirche geriet qualitativ, anrührend und originell. Was die Entstehungszeit der ausgewählten Werke anbelangt, scheint der Chor keine Grenzen zu kennen: Ob der Komponist nun 1571 geboren ist wie Michael Praetorius oder 1973 wie Ambrož Copi – die Interpretationen überzeugten gleichermaßen.

Inklusive der Zugabe „Der Heiland ist geboren“ waren 20 Programmpunkte angesagt, zum Auftakt gab es gleich den größten Brocken: Mit der „Procession“ aus Benjamin Brittens „A Ceremony of Carols“ begibt sich der Mädchenchor zum Advent traditionell bereits singend auf die Bühne, diesmal aber gab es das komplette Werk zu hören. Mit zahlreichen Facetten, auch in der Harfenbegleitung von Cornelia Schott, teils besinnlich und teils, etwa im „Deo Gracias“, mit viel Power.

Der Nachwuchschor auf der Empore

Der Chor nutzt oft den gesamten Raum. Immer wieder tauchten Gruppen von Sängerinnen an verschiedenen Stellen des Kirchenschiffs auf, auch Chorleiter Andreas Felber verließ zwischendurch das Podium, um vom Mittelgang aus zu dirigieren. Wer günstig saß, konnte dadurch hautnah verfolgen, wie konzentriert Felber die Sängerinnen anleitete.

Das faszinierendste Raumklang-Erlebnis stellte sich beim ersten Satz aus Martin Smolkas „Amanita preclara“ ein, den die Sängerinnen seit der Uraufführung im August noch mehr verinnerlicht haben. Die Töne, die da über die Köpfe der Besucher hinwegschwebten, entwickelten einen Sog der hypnotischsten Art.



Qualitätvoll, anrührend und originell: Der Mädchenchor Hannover singt in der Marktkirche.

FOTO: CARSTEN PETER SCHULZE

Der Nachwuchschor hatte sich auf der Empore eingefunden, und sein Auftritt unter der Leitung von Julia Wolf und mit Ulfert Smidts Orgelbegleitung war keineswegs nur eine Ergänzung des Abends, sondern ein vollwertiger Höhepunkt. Viel runder kann etwa Gabriel Faurés „Cantique de Jean Racine“ kaum klingen.

Der Konzertchor hatte ein paar Klassiker zu bieten, aber auch „Es kommt ein Schiff geladen“ oder „Vom Himmel hoch“ wirkten hier vielschichtiger als gewohnt. Der Abend war bei allem Facettenreichtum so kompakt, dass das Publikum nicht immer wusste, wann Zwischenapplaus angebracht schien – der Jubel am Schluss kam desto einhelliger auf den Punkt.